



GESCHÄFTSBERICHT 2017

BSH

BÜNDNER SPITAL- UND HEIMVERBAND

AUSDAUER UND DURCHHALTEVERMÖGEN BIS HIN ZUR KONTINUITÄT

Eine Alphirtin als jüngste Altersheimbewohnerin, zwei Frauen, deren Lebensbahnen sich unfreiwillig kreuzen, ein Sportler als erfolgreicher Hotelier, ein Topmanager aus Dubai im Bergell und ein junger Mensch in einer schwierigen Lebenssituation: Sie alle definieren Ausdauer und Durchhaltevermögen über ihre eigenen Blickwinkel, über ihr Leben.

CHRISTINA LUZZI

GESCHÄFTSBERICHT BSH 2017
www.bsh-gr.ch

GESTALTUNG UND ONE-LINE-PICTURES: CHRISTINA LUZZI
DRUCK: SELVA CARO DRUCK AG

GESCHÄFTSBERICHT BSH 2017

INHALTSVERZEICHNIS

MITGLIEDERLISTE	4
FACTS!	6
ORGANISATION	7
PRÄSIDENTIN BSH	10
GESCHÄFTSFÜHRER BSH	12
KONFERENZ SPITÄLER UND KLINIKEN (KSK)	16
VEREINIGUNG BÜNDNER SPITALÄRZTE (VBSAE)	18
FACHKONFERENZ PFLEGEKADER SPITÄLER (FKPS)	19
KONFERENZ HEIME BETAGTE (KHB)	22
SCHWERPUNKTE DER VERBANDSARBEIT	24
FACHKONFERENZ PFLEGEKADER HEIME (FKPH)	25
KONFERENZ WOHN- UND ARBEITSSTÄTTEN (KWA)	28
KONFERENZ DER KINDER- UND JUGENDINSTITUTIONEN (KKJ)	30
BILANZ BSH	34
ERFOLGSRECHNUNG BSH	36
BERICHT DER REVISIONSSTELLE	40

BERGSCHULE AVRONA FÜR JUNGE MENSCHEN
 IN NOTSITUATIONEN, TARASP

*Der Wille ist wie ein Muskel,
 der trainiert werden muss.
 Das ist ein Prozess.*

MITGLIEDERLISTE

INSTITUTIONEN NACH ORT GEGLIEDERT

Alters- und Pflegeheim envia	Alvaneu Dorf
Nido del Lupo, die sozialpädagogische Zirkusschule	Alvaneu Dorf
Pflegezentrum Glienda	Andeer
reha andeer	Andeer
Alterszentrum Arosa	Arosa
Alters- und Pflegeheim St. Martin	Cazis
Alterssiedlung Bodmer	Chur
Alterssiedlung Kantengut	Chur
ARGO Stift. für Integration von Menschen mit Behinderung in Graubünden	Chur
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Chur	
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Davos	
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Ilanz	
ARGO Wohnheim, Surava	
ARGO Werkstätte, Tiefencastel	
Bürgerheim Chur	Chur
Cadonau	Chur
Eco Grischun	Chur
Hosang'sche Stiftung Plankis	Chur
Kantonsspital Graubünden (KSGR)	Chur
Kinder- & Jugendpsychiatrie in Graubünden (KJP)	Chur
Loëgarten AG, Alters- und Pflegeheim	Chur
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Chur
Klinik Waldhaus, Chur	
Klinik Beverin, Cazis	
ARBES, Chur	
Heimzentrum Montalin, Chur	
Heimzentrum Arche Nova, Landquart	
Heimzentrum, Rothenbrunnen	
ARBES, Rothenbrunnen	
ARBES, Roveredo	
Residenz Bener-Park	Chur
Seniorenzentrum Rigahaus	Chur
Stift. Heilpädagogischer Dienst Graubünden (HPD)	Chur
Stifung La Capriola	Chur
Stiftung Schulheim Chur	Chur
Verein Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen	Chur
chur@work	
Wohngruppe Oberfreifeld, Chur	
Verein Cosmea	Chur
WB7	Chur
Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Villa Saron	Chur
Alters- und Pflegeheim Lindenhof	Churwalden
Casa sogn Giusep	Cumpadials

HAUS VIADI, UNSER DAHEIM FÜR ALTER UND PFLEGE
IM DOMLESCHG, FÜRSTENAUBRUCK

*Als der Sommer auf der Alp vorbei war,
musste ich ganz alleine mit dem
Jungvieh aufs Maiensäss gehen zum
Ausfüttern. Erst an Weihnachten holte
mich mein Vater ab.*

Zürcher RehaZentrum Davos	Davos Clavadel	Center da Sanadad Savognin SA	Savognin
Alterszentrum Guggerbach	Davos Platz	Kreisspital Surses, Savognin	
Hochgebirgsklinik Davos	Davos Wolfgang	Betagenheim Surses, Savognin	
Spital Davos AG	Davos Platz	Stiftung Scalottas	Scharans
Spital Davos, Davos		Wohngruppen Erwachsene, Scharans	
Pflegeheim, Davos		Wohngruppen Kinder, Scharans	
PUNTREIS Center da Sanadad	Disentis/Mustér	Flury Stiftung	Schiers
Casa Falveng Seniorenzentrum	Domat/Ems	Regionalspital Prättigau, Schiers	
Stiftung Chinderhus Strahlegg	Fideris	Altersheim, Jenaz	
Wohn- und Pflegeheim Plaids	Flims	Altersheim, Klosters	
Schulinternat Flims	Flims Waldhaus	Altersheim, Schiers	
Haus Viadi	Fürstenaubruck	Consorzi Chasa Puntota	Scuol
Kantonsspital Glarus	Glarus	Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB)	Scuol
Centro anziani Opera Mater Christi	Grono	Clinica Curativa, Scuol	
Residenza delle Rose	Grono	Ospidal, Scuol	
Alters- und Pflegeheim Ilanz	Ilanz	Pflegegruppe Chalamandrin, Samnaun-Compatsch	
Ilanzer Dominikanerinnen	Ilanz	Pflegeheim Chüra Lischana, Scuol	
Regionalspital Surselva	Ilanz	Pflegegruppe Prasad-chèr, Scuol	
Zentrum für Betagte und Kinder (ZBK) Neugut	Landquart	Gruppa da chüra Röven, Zernez	
Alters- und Pflegeheim Parc	Lenzerheide	Reha Seewis	Seewis Dorf
Senesca, Alterszentrum Bündner Herrschaft	Maienfeld	Klinik Gut St. Moritz	St. Moritz
Pflegegruppe, Mastrils		Klinik Gut, St. Moritz	
Lernstatt Känguruh	Malix	Klinik Gut, Fläsch	
Casa di cura anziani del circolo di Mesocco	Mesocco	Center da sandà Val Müstair	Sta. Maria
Steinhauser Zentrum	Obersaxen Meierhof	Spital Val Müstair	
Centro sanitario Valposchiavo	Poschiavo	Pflegeheim Val Müstair	
Ospedale San Sisto, Poschiavo		Clinica Holistica Engiadina	Susch
Casa Anziani, Poschiavo		Bergschule Avrona	Tarasp
Centro sanitario Bregaglia	Promontogno	Evangelisches Pflege- und Altersheim Thusis	Thusis
Ospedale della Bregaglia, Promontogno		Spital Thusis	Thusis
Casa di cura della Bregaglia, Promontogno		Casa s. Martin	Trun
GIUVAULTA Zentrum für Sonderpädagogik	Rothenbrunnen	Casa Depuoz	Trun
Heilpädagogische Schulen,		Sonderschulkompetenzzentrum, Trun	
Rothenbrunnen, Pontresina, Zernez, Roveredo		Zentrum Integration Erwachsene, Trun	
Berufsschule Praktische Ausbildung, Rothenbrunnen		Landesspital Liechtenstein	Vaduz
Beschäftigungsstätte, Rothenbrunnen		Pflegewohngruppe Vals	Vals
Wohngruppen, Rothenbrunnen, Paspels, Foppa, Thusis		da casa val lumnezia	Vella
Casa di cura Immacolata	Roveredo	Stiftung Gott hilft	Zizers
Casa Soldanella	Rueras	Schulheim, Scharans	
Alters- und Pflegeheim Oberengadin	Samedan	Jugendstation Alltag, Trimmis	
Spital Oberengadin	Samedan	Alterszentrum Serata, Zizers	
Verein MOVIMENTO	Samedan	Schulheim, Zizers	
UFFICINA, Samedan		Stiftung Kinderheim Therapeion	Zizers
L'INCONTRO, Poschiavo		Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Casa Fiora	Zizers
BUTTEGA, Scuol			
BUTTEGA Jaura, Müstair			

BÜNDNER SPITAL- UND HEIMVERBAND

FACTS!

DER BSH IST DER DACHVERBAND DER STATIONÄREN BETRIEBE DES GESUNDHEITS- UND SOZIALBEREICHES IM KANTON GRAUBÜNDEN. ALS ARBEITGEBERVERBAND VERTRETEN WIR DIE INTERESSEN UNSERER MITGLIEDER IN DER ÖFFENTLICHKEIT, GEGENÜBER POLITIK UND BEHÖRDEN, SOZIALPARTNERN UND VERSICHERUNGEN. DER BSH BENENNT THEMEN UND LÖST AUFGABEN ZUSAMMEN MIT SEINEN PARTNERN. DANK EINER GUTEN VERNETZUNG BIETET DER BSH SEINEN MITGLIEDERN QUALITATIV HOCHSTEHENDE DIENSTLEISTUNGEN UND BERATUNGEN. DAMIT UNTERSTÜTZEN WIR UNSERE MITGLIEDER BEI IHRER LEISTUNGSERBRINGUNG ZUM WOHL IHRER PATIENTEN, BEWOHNER UND KLIENTEN.

MITGLIEDERINSTITUTIONEN

22 Spitäler und Kliniken, Psychiatrische Dienste Graubünden und Rehabilitationskliniken

46 Alters- und Pflegeheime

17 Kinder- und Jugendinstitutionen

12 Institutionen mit Wohn- und Arbeitsplätzen für behinderte Menschen

mit 6850 Vollzeitstellen

KONFERENZEN

Konferenz Spitäler und Kliniken (KSK)

Konferenz Heime Betagte (KHB)

Konferenz Wohn- und Arbeitsstätten (KWA)

Konferenz Kinder- und Jugendinstitutionen (KKJ)

FACHKONFERENZEN

Spitalärztekonzferenz (SÄK) (Vereinigung Bündner Spitalärzte VBSAE)

Fachkonferenz Pflegekader Spitäler (FKPS)

Fachkonferenz Pflegekader Heime (FKPH)

Politausschuss (PA)

UNSERE DIENSTLEISTUNGEN

Beratung, Unterstützung und Führung von Tarif- und Preisverhandlungen, Abschlüsse von Vereinbarungen mit Behörden, Sozial- und Krankenversicherungen.

Einflussnahme auf die Meinungsbildung im Gesundheits- und Sozialwesen durch Öffentlichkeitsarbeit und Information der Mitglieder und Partner.

Beziehungspflege zu den Partnerorganisationen und Sozialpartnern als Arbeitgebervertretung.

Koordination und Leitung von ERFA-Gruppen und Fachkommissionen.

Beratung und Unterstützung der Mitglieder in Betriebswirtschaft, Kommunikation, Organisation, Personal, Rechtsfragen, Administration, usw.

Erarbeitung und Begleitung von Stellungnahmen und Vernehmlassungen zu gesetzgeberischen Vorlagen.

WOHNGRUPPE OBERFREIFELD FÜR MENSCHEN MIT KÖRPER-
BEHINDERUNG ODER HIRNVERLETZUNGEN, CHUR
*Wir sind hier frei und dürfen machen,
was wir wollen. Und doch sind wir eine
starke Gemeinschaft, die sich gegenseitig
unterstützt.*

VORSTAND, GESCHÄFTSSTELLE

ORGANISATION

VORSTAND BSH

Verbandspräsidentin

Claudia Kleis, Leiterin Regionalentwicklung Region Viamala

Stv. Verbandspräsident/Verbandspräsidentin

Ernst Casty, Präsident OdA Gesundheit und Soziales Graubünden (bis 12.4.17)

Erika Cahenzli, Grossrätin (ab 12.4.17)

Mitglieder (ex officio)

Reto Keller, Direktor Spital Thusis und Vorsitzender KSK

Dr. Arnold Bachmann, CEO Kantonsspital Graubünden

Dr. Georg Heller, Leitender Arzt für Gefässchirurgie Kantonsspital Graubünden und Vorsitzender der Spitalärztekonzferenz SÄK (Präsident VBSAE)

Thomas Tschirky, Pflegedienstleiter Landesspital Liechtenstein, Vaduz und Vorsitzender FKPS

Jean-Pierre Liesch, Leiter Alterssiedlung Kantengut, Chur und Vorsitzender KHB

Norina Voneschen, Pflegedienstleitung Senesca Alterszentrum, Maienfeld sowie ZBK Neugut, Landquart und Vorsitzende FKPH

Emerita Engel, Geschäftsleiterin Heimzentren PDGR und Vorsitzende KWA

Martin Bässler, Leitung pädagogische Betriebe, Stiftung Gott hilft, Zizers und Vorsitzender KKJ

Peter Philipp, Präsident OdA Gesundheit und Soziales und Direktor Flury Stiftung Schiers (ab 12.4.17)

Stellvertreter/Stellvertreterinnen

Josef Müller, CEO Psychiatrische Dienste Graubünden und Stellvertretender Vorsitzender KSK

Edy Felber, Pflegedienstleitung Psychiatrische Dienste Graubünden und Stellvertretender Vorsitzender FKPS

Verena Schütz, Direktorin Center da sandà Engiadina Bassa, Chüra, Scuol und Stellvertretende Vorsitzende KHB

Beatrix Vital, Pflegedienstleitung Evang. Pflege- und Altersheim Thusis, Stellvertretende Vorsitzende FKPH

Beda Gujan, Geschäftsleiter der Hosang'schen Stiftung Plankis, Chur und Stellvertretender Vorsitzender KWA

Beat Zindel, Geschäftsleiter Schulheim Chur und Stellvertretender Vorsitzender KKJ

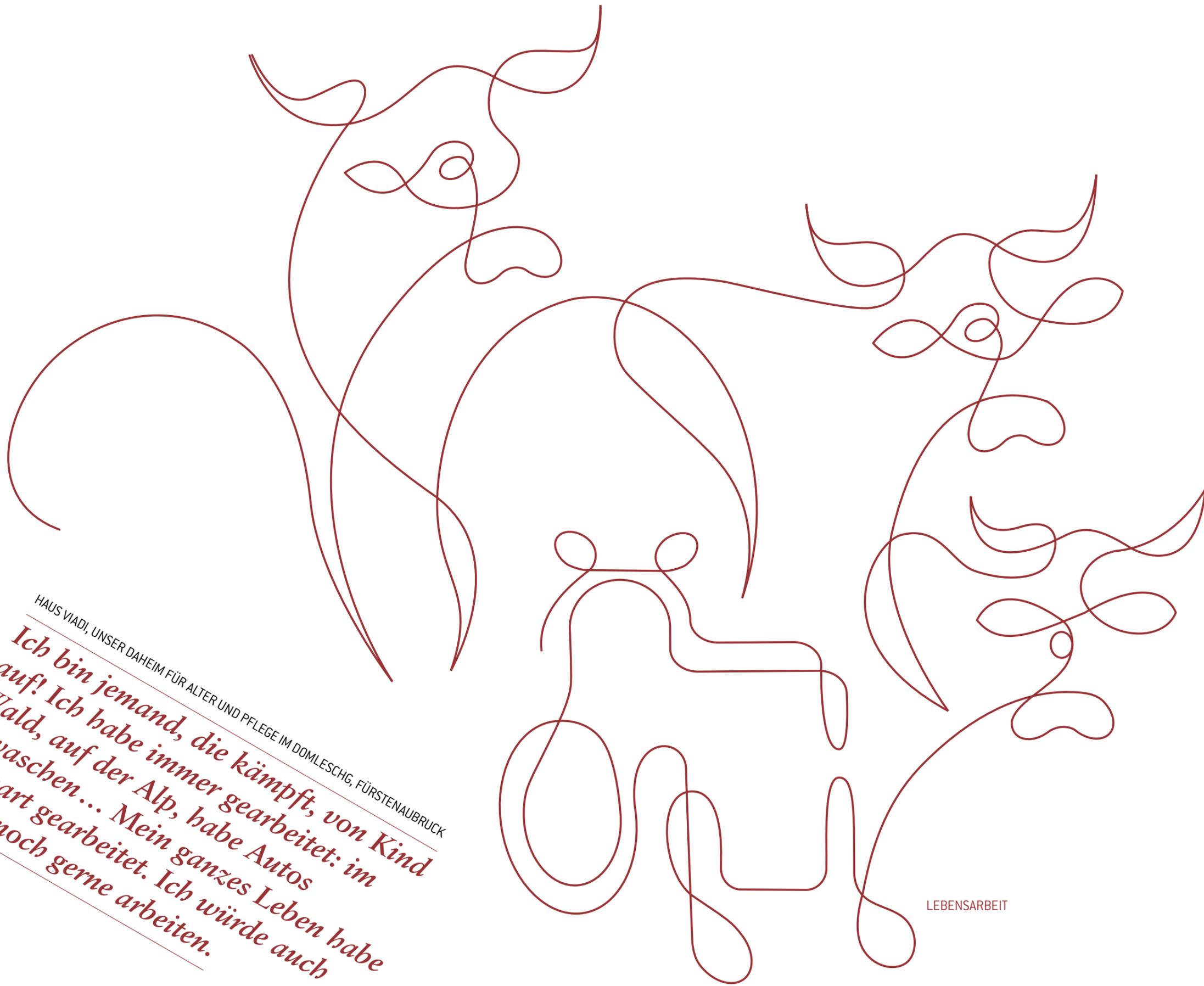
GESCHÄFTSSTELLE BSH

Daniel Derungs, Geschäftsführer (ab 01.04.2017)

Franco Hübner, Geschäftsführer (bis 30.04.2017)

Edith Davatz, Office Managerin

Nicole Di Vizio, Marketing und Kommunikation



HAUS VIADI, UNSER DAHEIM FÜR ALTER UND PFLEGE IM DOMLESCHG, FÜRSTENAUBRUCK

Ich bin jemand, die kämpft, von Kind auf! Ich habe immer gearbeitet: im Wald, auf der Alp, habe Autos gewaschen... Mein ganzes Leben habe ich hart gearbeitet. Ich würde auch heute noch gerne arbeiten.

LEBENSARBEIT



JAHRESBERICHT DER PRÄSIDENTIN

«Gib das, was dir wichtig ist, nicht auf,
nur weil es nicht einfach ist!»

ALBERT EINSTEIN

AUSDAUER UND DURCHHALTEWILLEN WERDEN BEI MIR JEDES JAHR SPÄTESTENS IM ZUSAMMENHANG MIT DEM SCHREIBEN VON JAHRESBERICHTEN ERHEBLICH AUF DIE PROBE GESTELLT. WORAN ES LIEGT, UND WESHALB DIES SO IST?

Vor einiger Zeit nahm ich an einem Kurzvortrag zum Thema Resilienz teil. Resilienz, was ist das? Gehört hatte ich schon davon, vertieft damit befasst hatte ich mich jedoch noch nie. Gemäss Google versteht man unter Resilienz die dynamische Fähigkeit eines Menschen, mit widrigen Umständen und Situationen umzugehen. Dabei sind es verschiedene Faktoren wie Optimismus, tragfähige Beziehungen oder auch Lösungsorientierung, die es dem Menschen ermöglichen, Krisen zu überwinden und gegebenenfalls sogar daran zu wachsen. Spätestens seit der Teilnahme an diesem Vortrag und dem damals erstellten Resilienzprofil weiss ich, dass Ausdauer und Durchhaltewillen Eigenschaften sind, die bei mir sehr ausgeprägt vorhanden sind. Aus dem Profil ging aber auch klar hervor, dass mir die Auseinandersetzung mit Vergangenen eher schwerfällt, dass ich gegenwärtig bin und vorwärts schaue.

Jahresberichte sind in erster Linie Rückblicke. Wir lassen das Vergangene sozusagen nochmals Revue passieren. Beim BSH-Jahresbericht sehen wir uns zusätzlich mit einem Schwerpunktthema konfrontiert.

Zum Glück! Denn darin findet sich eine gewisse Herausforderung, weil wir uns zum vorgegebenen Thema Gedanken machen müssen.

Für unsere unterschiedlichen und dynamischen Konferenzen Lösungen zu erarbeiten, erfordert Ausdauer, gepaart mit einem hohen Durchhaltewillen. Ich kann mich an keine Ruhephase mit langen Erholungspausen und schon gar nicht an eine «Ziel-erreicht-Euphorie» erinnern. Unsere Konferenzen erbringen Dienstleistungen zugunsten von Menschen, und so muss unser Fokus immer auf das Wohlergehen dieser Menschen gelegt werden. Dies wiederum ruft nach Kontinuität.

VORSTAND

Nebst den üblichen statutarischen Geschäften befasste sich der Vorstand an vier Sitzungen mit einer Teilrevision des Personal-Musterreglements sowie einer, wenn auch kurzen, Statutenrevision. Die Verbandskommunikation ist nach wie vor eines unserer Schwerpunktthemen, bleibt aber eine Herausforderung aufgrund der verschiedenen Ansprüche und Ideen. Der Vorstand hat deshalb entschieden, einen Kommunikationsworkshop im ersten Quartal 2018 abzuhalten, damit Prozesse und Themen definiert werden. Mit dem Ziel, eine für alle Konferenzen stimmige Verbandskommunikation umzusetzen.

Der Rücktritt von Ernst Casty als Vizepräsident des BSH sowie als Präsident der OdA erforderte Ersatzwahlen für den Vorstand. Als Vizepräsidentin wurde Erika Cahenzli, Grossrätin und Präsidentin der grossrätlichen Kommission für Gesundheit und Soziales, gewählt. Als neuer Präsident der OdA nimmt Peter Philipp, Direktor der Flury Stiftung, von Amtes wegen im Vorstand Einsitz. Ebenfalls demissioniert hat der Vorsitzende der Spitalärztekongress, Dr. Georg Heller. Seine Nachfolge muss noch geregelt werden.

Die neu gewählten Vorstandsmitglieder haben ihre Tätigkeit direkt nach der Mitgliederversammlung aufgenommen. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön! Einerseits für den langjährigen Einsatz zugunsten unseres Verbandes und andererseits für die Bereitschaft, im Vorstand des BSH mitzuwirken und sich für die Anliegen unserer Mitglieder einzusetzen.

Erfreulich entwickelte sich die Zusammenarbeit im Politausschuss. Für den BSH wichtige Anliegen und Themen können in diesem Gremium frühzeitig deponiert und diskutiert werden. Mit dem Wahljahr 2018 und verschiedenen Rücktritten wird sich der Politausschuss personell verändern. Der Vorstand wird bei der Zusammensetzung auf Kontinuität und Ausgewogenheit achten, damit die Zusammenarbeit auch in Zukunft erfolgreich sein wird.

CENTRO SANITARIO BREGAGLIA, PROMONTOGNO
*Ich war immer als Manager tätig, davon
18 Jahre im Ausland. Aber noch nie
auf dem Gebiet des Gesundheitswesens –
als Quereinsteiger.*

GESCHÄFTSSTELLE

An der Mitgliederversammlung im April verabschiedeten wir uns von Franco Hübner als Geschäftsführer. An dieser Stelle bedanken wir uns nochmals herzlich für seinen Einsatz zugunsten unseres Verbandes. Mit Daniel Derungs nahm am 1. April 2017 kein Unbekannter die Tätigkeit als Geschäftsführer des BSH auf. Daniel Derungs und Edith Davatz, unsere Office-Managerin, sind unsere Anlaufstelle für die Anliegen unserer Mitglieder und sorgen für einen reibungslosen Ablauf der Verbandsgeschäfte.



JAHRESBERICHT GESCHÄFTSFÜHRER

Sei $\Omega \subseteq \mathbb{C}^n$, $n > 1$ eine offene Teilmenge und (\tilde{P}, \tilde{H}) eine allgemeine Hartogsfigur in \mathbb{C}^n mit $\tilde{H} \subseteq \Omega$ sowie $f: \Omega \rightarrow \mathbb{C}$ eine holomorphe Funktion. Falls $\tilde{P} \cap \Omega$ zusammenhängend ist, lässt sich f auf eindeutige Weise nach $\Omega \cup \tilde{P}$ fortsetzen.

SIE WERDEN SICH FRAGEN, WAS DIESE FORMEL BEDEUTET. ICH HABE KEINE AHNUNG! ES IST DER KONTINUITÄTSSATZ VON HARTOGS UND EINER DER ERSTEN EINTRÄGE IN DER ANGENOMMENEN (FAST) ALLWISSENDEN WIKIPEDIA ZUM THEMA KONTINUITÄT.

Glücklicherweise gibt es aber noch andere Erklärungen zum Begriff Kontinuität. Beispielsweise ist es der Name einer Skulptur von Max Bill, die an der Hauptverwaltung der Deutschen Bank in Frankfurt am Main steht. Aber auch das hilft mir für diesen Text nicht wirklich weiter.

Besser sieht es da schon mit dem betrieblichen Kontinuitätsmanagement aus. Gemäss Definition die Fortführung der Geschäftstätigkeit unter unvorhergesehen erschwerten Bedingungen (z. B. Krisen). Das hört sich doch schon mehr nach Gesundheits- und Sozialwesen an. Auch wenn nicht gerade von Krise die Rede sein kann, so doch von erschwerten Bedingungen, unter welchen unsere Mitglieder täglich ihre Leistungen an und mit Menschen erbringen. Unterfinanzierung, Überreglementierung, immer grösserer administrativer Aufwand, bröckelnde Tarifpartnerschaften und Personalmangel sind nur ein paar Stichworte, die mir hierzu in den Sinn kommen.

Tarifeingriffe im ambulanten Bereich, Mindestfallzahlen, ausufernde Regulierungen und weitere, auf nationaler Ebene geplante oder umgesetzte Massnahmen werden für die Leistungserbringer ein immer grösseres Problem und gefährden die medizinische

und pflegerische Versorgung in nicht urbanen Regionen und Randregionen. Diese Entwicklungen bedrohen nicht zuletzt auch einen der wichtigsten Wirtschaftszweige in unserem Kanton, den Tourismus. Ohne qualitativ hochstehende, regional verfügbare Gesundheitsversorgung keine Touristen!

Doch nicht nur Touristen, auch die einheimische Bevölkerung hat ein Anrecht auf eine wohnortnahe, adäquate medizinische, pflegerische und betreuerische Versorgung. Dafür braucht es klare Rahmenbedingungen, kostendeckende Vergütungen und einen klaren Blick auf die Realität. Das zu erreichen, ist ein Ziel des BSH, damit unsere Mitglieder ihre Leistungen auch in Zukunft und unter erträglichen Bedingungen erbringen können.

Eine weitere interessante Definition von Kontinuität bietet die Kulturanthropologie. Sie bezeichnet Kontinuität als die in Form und Funktion gleichbleibende Ausübung von Bräuchen. Auch hier kommen mir spontan viele Assoziationen zu unserer Branche und zur Tätigkeit des BSH in den Sinn. Beispielsweise die jährlichen Verhandlungen mit unseren Tarifpartnern, was zusätzlich eine gehörige Portion Ausdauer und Durchhaltevermögen von allen Beteiligten verlangt. Oder die Treffen der vier Konferenzen und zwei Fachkonferenzen des BSH. Die Landsitzungen und Weihnachtssessen. Die alljährlich zu besuchenden General- und Delegiertenversammlungen und der regelmässige Austausch mit Ämtern, Verbänden und Partnern.

BERGSCHULE AVRONA FÜR JUNGE MENSCHEN
IN NOTSITUATIONEN, TARASP

*Erlebnispädagogik, Bewegung,
Ausdauer, Naturerlebnis – das sind
die Eckpfeiler unserer Pädagogik, die
seit 60 Jahren Bestand haben.*

Auch wenn die Themen nicht immer die gleichen sind, Form und Zweck sind fast immer gleich. Im Vordergrund stehen Kommunikation, Austausch, Netzwerken, Vorbringen von Anliegen und (meistens) die gemeinsame Suche nach Lösungen. Das ist spannend, fordernd, bereichernd und nur selten langweilig. Manchmal muss man etwas «beissen» und Ausdauer an den Tag legen, aber es lohnt sich.

Die für mich persönlich und vielleicht auch für die Situation auf der Geschäftsstelle des BSH beste Erklärung von Kontinuität enthält der Begriff Continuity aus der Filmkunst. Er beschreibt die inhaltliche Stimmigkeit beim Übergang zwischen zwei Einstellungen und gibt den Übergang beim Wechsel in der Geschäftsführung am treffendsten wieder.

Ich habe bei meinem Stellenantritt einen gut, effizient und umsichtig geführten Verband vorgefunden. Das ist zu einem grossen Teil das Verdienst von Franco Hübner, der in seiner Amtszeit viele Neuerungen eingeführt hat und bemüht war, die Verbandstätigkeit stets weiterzuentwickeln und zu professionalisieren. Viel dazu beigetragen haben sicher auch die langjährigen Vorsitzenden der Konferenzen, welche mit viel Wissen, Engagement, Aufwand und Ausdauer ihre jeweiligen Bereiche führen. Ein weiterer Erfolgsfaktor sind die ebenfalls langjährigen Vorstandsmitglieder, welche mit ihrem Einsatz für Stabilität und Kontinuität in der strategischen Ausrichtung des Verbandes sorgen.

Alles Gründe, den bisher eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Zum Glück gibt es dafür auch eine simple Definition von Kontinuität: Kontinuität (von lat. continuare) bedeutet *fortfahren, fortsetzen, zusammenhängend weiterführen*.

Um auch in Zukunft erfolgreich zu sein, würde ich dieser Definition noch anfügen ... *und sich laufend den neuen Gegebenheiten anpassen.*

Aufgrund des sich ständig ändernden Umfelds (bekanntlich ist Veränderung ja die einzige Konstante) werden auch beim BSH strategische Kurskorrekturen und Anpassungen im Dienstleistungsangebot immer wieder notwendig sein. Das bedeutet, Bewährtes zu erhalten und weiterzuentwickeln, Neues hinzuzufügen und alte Zöpfe auch mal abzuschneiden. Dafür werde ich mich, ganz im Sinne meines Vorgängers, auch in Zukunft einsetzen.

In diesem Sinne hoffe ich auch hier auf Kontinuität.



MY MIND IS GOING, GOING, GONE

WOHNGRUPPE OBERFREIFELD FÜR MENSCHEN MIT KÖRPERBEHINDERUNG
ODER HIRNVERLETZUNGEN, CHUR

*Der Wille muss sein, sonst habe ich
nichts mehr. Ich kann nur noch denken,
ansonsten kann ich von meinem Körper
nicht mehr viel bewegen.*



KONFERENZ SPITÄLER UND KLINIKEN (KSK)

Was erwartet mich am heutigen Tag? Wie intensiv wird mein Arbeitseinsatz sein? Mit welchen Schicksalen werde ich konfrontiert? Die Mitarbeitenden der Bündner Spitäler und Kliniken brauchen für ihre Tätigkeit viel Durchhaltevermögen. In ihrem Arbeitsalltag ist die Belastung oft sehr gross. Dies verlangt ein hohes Mass an Ausdauer. Kann man sich das antrainieren?

KAUM EIN TAG VERLÄUFT IN EINEM SPITAL ODER IN EINER KLINIK GLEICH WIE DER ANDERE. DIESE ABWECHSLUNG IST EINERSEITS EIN GROSSER PLUSPUNKT DER GESUNDHEITSBERUFE. DIE VERÄNDERUNG IST OFT DIE EINZIGE KONSTANTE. DAS IST SEHR REIZVOLL, DENN ES WIRD NIE EINTÖNIG ODER LANGWEILIG. DIE BETREUUNG DER PATIENTEN UND DEREN ANGEHÖRIGEN IST WERTVOLL, VIEL DANKBARKEIT KOMMT ZURÜCK. DIE MEDAILLE HAT ABER AUCH EINE KEHRSEITE. DIE PSYCHISCHE UND PHYSISCHE BELASTUNG IST OFTMALS SEHR GROSS. GRENZEN WERDEN ERREICHT ODER AUCH MAL ÜBERSCHRITTEN. DAHER IST ES NATÜRLICH ÄUSSERST WICHTIG, DASS MAN DIE MITARBEITENDEN BEGLEITET UND SCHÜTZT. KANN MAN DAS TRAINIEREN?

Im Sport versteht man unter Ausdauertraining Trainingsprogramme und Trainingsformen, deren Ziel es ist, die Ausdauer zu erhöhen, also die Fähigkeit des Körpers, über einen ausgedehnten Zeitraum Leistung zu erbringen. Im Spitalalltag werden bereits in der Berufsausbildung die jungen Berufsleute auf belastende Situationen vorbereitet, es werden Strategien zum Eigenschutz weitergegeben. Das Durchhaltevermögen wird danach in der Praxis immer weiter gefördert und

so trainiert. Das braucht neben Zeit auch viel Geduld. Dementsprechend passt auch das Zitat von Thomas Carlyle «Ausdauer ist konzentrierte Geduld».

Ebenso wichtig ist die Distanzierung vom Arbeitsalltag in der Freizeit. Ob das mit einem körperlichen Ausdauertraining oder mit einem anderen Hobby geschieht, ist natürlich individuell unterschiedlich. Nur mit einer ausgewogenen Work-Life-Balance ist es möglich, eine kontinuierlich gute Arbeitsleistung zu erbringen.

Es macht mich immer wieder stolz, zu sehen, mit welcher Freundlichkeit die Mitarbeitenden auch in schweren Situationen mit unseren Patienten umgehen. Vor diesem Durchhaltevermögen kann man nur den Hut ziehen. Es bekräftigt einen, jeden Tag selber das Beste zu geben. Die Mitarbeitenden in den Bündner Spitälern und Kliniken leisten eine grossartige Arbeit. Dafür sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt!

LICHT AM HORIZONT UND EIN NEUES SCHRECKGESPENST

ES GEHT LANGSAM, ABER SICHER AUFWÄRTS. NACH VIELEN BLOCKADEN IM TARIFWESEN KÖNNEN NUN ENDLICH WIEDER VERHANDLUNGSABSCHLÜSSE ZUR REALITÄT WERDEN. MIT DEN MINDESTFALLZAHLEN IST EIN NEUES SCHRECKGESPENST AUFGETAUCHT.

Auf Bundesebene ist die Lage nach wie vor verworren. Die Tarifpartner haben keine Einigung erzielt, das veraltete Tarifwerk TARMED grundlegend zu überarbeiten. Daher sah sich Bundesrat Alain Berset gezwungen, einen Eingriff in verschiedene Tarifpositionen vorzunehmen. Dies wirkt sich auf die Spitäler des BSH leider negativ aus. Wegen des bundesgerichtlich festgelegten sehr tiefen Taxpunktswerts weisen die Spitäler schon vor dem Eingriff Unterdeckungen aus. Im stationären Bereich gibt es immer noch nicht überall Abschlüsse, aber immerhin ist eine Lockerung der Blockade in einigen Bereichen spürbar. Im Zusatzversicherungsbereich hatten die meisten Spitäler seit über zehn Jahren unveränderte Preise, die im gesamtschweizerischen Vergleich sehr tief sind. In diesem Bereich gab es konstruktive Verhandlungen und zahlreiche Vertragsabschlüsse zwischen Spitälern und verschiedenen Versicherern.

Im Rettungswesen konnte die Verhandlungsdelegation ebenso eine Einigung mit allen Versicherern abschliessen wie im paramedizinischen Bereich.

KONFERENZ

Vom Kanton Zürich aus lanciert wurde die Diskussion um Mindestfallzahlen. Dieses Instrument ist für eine kantonale Spitalplanung durchaus legitim. Wenn es aber als Planungskriterium in der ganzen Schweiz eingeführt wird, kann das auf die Gesundheitsversorgung in den Kantonen Graubünden und Glarus schwerwiegende Auswirkungen haben. Die KSK hat sich daher intensiv mit dieser Thematik befasst und beobachtet die weitere Entwicklung.

Mit dem Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit und mit dem Gesundheitsamt gibt es nach wie vor einen erspriesslichen, regen Austausch, was wir sehr schätzen. Die Systematik der Auszahlung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen wird gemeinsam überprüft.

Die Übergabe durch den bisherigen Geschäftsführer Franco Hübner an seinen Nachfolger Daniel Derungs verlief für unsere Konferenz reibungslos. Daniel Derungs hat sich dank seiner langjährigen Berufserfahrung in verschiedenen Spitälern und Kliniken umgehend in die wichtigsten Dossiers eingearbeitet.

Nach den Einritten des Liechtensteinischen Landesospitals und des Kantonsspitals Glarus besteht die KSK seit einiger Zeit nicht mehr nur aus Bündner Spitälern und Kliniken. Dies wurde nun auch in der Landsitzung umgesetzt. Das Kantonsspital Glarus erwies sich als toller Gastgeber. Nach den ordentlichen Traktanden wurden verschiedene Sehenswürdigkeiten im Kanton Glarus besucht. Neben einem abwechslungsreichen Programm und kulinarischen Highlights fand man auch Zeit für einen Austausch neben den ordentlichen Themen. So entsteht ein Zusammenhalt, der uns alle stärker macht und von dem wir alle profitieren werden.

VEREINIGUNG BÜNDNER SPITALÄRZTE (VBSAE)

«Ausdauer und Durchhaltevermögen machen vieles in der Medizin erst möglich.»



AM ANFANG DES ERFOLGES STEHT EIN GEISTESBLITZ, EINE EINGEBUNG ODER EINE IDEE. DIE UMSETZUNG ZUM ERFOLG BRAUCHT JEDOCH AUSDAUER UND BEHARRLICHKEIT. MIT DER IDEE ALLEIN IST ES NICHT GETAN, EBENSO IST DIE BEHARRLICHKEIT ALLEIN KEIN GARANT FÜR ERFOLG. ZU SEHR BESTEHT DIE GEFAHR, DASS DIE UNREFLEKTIERTE BEHARRLICHKEIT NUR EIN FESTFAHREN AUF DEM IRRWEG BEDEUTET. DER GENIUS ERKENNT DIE MÖGLICHKEITEN, DIE IHM EIN GEISTESBLITZ LIEFERT, UND ENTWICKELT SIE BEHARRLICH WEITER. DIE MEDIZIN IN IHRER ENTWICKLUNG IST VOLL VON SOLCHEN EPISODEN.

Wilhelm Conrad Röntgen, Professor für theoretische Physik in Würzburg, experimentierte 1895 mit neu entdeckten Kathodenstrahlen, als er beiläufig bemerkte, dass ein beschichtetes Papier bei eingeschaltetem Kathodenstrahl im Labor leuchtete. Seine grosse Leistung bestand darin, dass er dieser Erscheinung konsequent nachging und versuchte, das Wesen und die Herkunft seiner «X-Strahlen» zu ergründen. Er war so gründlich, dass es zehn Jahre dauerte, bis weitere Neuerungen dieser (Röntgen-)Strahlung erfasst wurden. Durch seine Beharrlichkeit entstand die Möglichkeit, durch einen menschlichen Körper hindurchzuschauen. Ohne diese Entdeckung, ihre Erklärung und ihre Weiterentwicklung wäre vieles in der Medizin

nicht möglich gewesen. Knochenbrüche könnten nicht erfasst werden, Computertomografen wären nicht entwickelt worden.

1928 beschäftigte sich Alexander Fleming im St Mary's Hospital in London mit Staphylokokken, einer Bakterienart. Vor seinen Sommerferien beimpfte er eine Nährplatte (Agarplatte) mit Staphylokokken. Nach seiner Rückkehr stellte er fest, dass durch eine Verunreinigung auf der Nährplatte ein Schimmelpilz gewachsen war. Üblicherweise müsste sich ein Forscher über eine solche Verunreinigung ärgern, die Nährplatte wegwerfen und den Versuch wiederholen. Das geniale an Flemings Reaktion war, dass er feststellte, dass sich in der Nachbarschaft des Pilzes die Bakterien nicht vermehrt hatten. Fleming nannte diesen bakterientötenden Stoff Penicillin und beschrieb ihn in einer Fachzeitschrift. Er untersuchte diesen Sporenpilz und seine Wirkung weiter, kam aber nicht auf die Idee, das Penicillin als Medikament einzusetzen. Erst Florey und Chain stiessen zehn Jahre später bei ihren Forschungen auf die Arbeit von Fleming und erkannten die therapeutische Wirkung des Penicillins bei Lebewesen. Im Zweiten Weltkrieg dann zeigte sich die Bedeutung bei verletzten Soldaten.

Verengungen in Blutgefässen verhindern, dass sauerstoffhaltiges Blut in die Peripherie gelangt. Dadurch kann es zu bedrohlichen Situationen im nachfolgenden Gewebe kommen. Während bei den Extremitäten diese gefährdet sind, kann es bei den Herzkranzgefässen zu einer lebensbedrohlichen Situation durch einen Herzinfarkt kommen. Dank der Möglichkeit, mittels Röntgenstrahlen und Kontrastmittel in den Körper zu schauen, kann man die Veränderungen erst darstellen und behandeln.

Was bedeuten diese Beispiele für uns im medizinischen Alltag? Eine Idee alleine bringt niemandem etwas. Erst die Erkenntnis, was mit dieser Idee ausgeführt werden kann, und das geniale Zusammenspiel von Idee und Bedeutung können für Erfolg sorgen. Die beharrliche Umsetzung garantiert dann erst den Erfolg. Das bedeutet für uns, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen und seine Ideen konsequent umzusetzen.

DR. MED. GEORG HELLER, VORSITZENDER DER SPITALÄRZTEKONFERENZ (PRÄSIDENT VBSAE) UND LEITENDER ARZT GEFÄSSCHIRURGIE KANTONSPITAL GRAUBÜNDEN



FACHKONFERENZ PFLEGEKADER SPITÄLER (FKPS)

«Ruhig Blut trotz Wahnsinns»

DIESE SCHLAGZEILE BESCHREIBT DIE WECHSELNDEN GEGENSÄTZE ZWISCHEN KÖRPERLICHER HÖCHSTLEISTUNG UND ABSOLUTER KONZENTRATION IM BIATHLON. EINE BESCHREIBUNG, DIE AUCH FÜR VIELE GESUNDHEITSBERUFE PASST. AUF EINER NOTFALLSTATION ERFOLGT DER WECHSEL ZWISCHEN KÖRPERLICH ANSTRENGENDER TÄTIGKEIT UND ABSOLUTER FOKUSSIERUNG OFT SCHNELL. DABEI DEN PULS LÄNGERFRISTIG AUF EINEM GUTEN NIVEAU ZU HALTEN, UM LEISTUNGSFÄHIG ZU BLEIBEN, IST EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG.

Die Sicherstellung des Personalbedarfs war in der Fachkonferenz eines der Schwerpunktthemen im Jahr 2017. Dabei fand die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen wie Veränderungen in der Bildungsverordnung, der Möglichkeit des HF-Studiums im Lehrortsprinzip anstelle des Schulortsprinzips oder der Bearbeitung des Skill-und-Grade-Mix zum möglichst gezielten Einsatz von Fachpersonal statt. Eine weitere Thematik war der im Jahr 2016 veröffentlichte nationale Versorgungsbericht der Gesundheitsberufe,

der zum einen die Tätigkeiten im Ausbildungsbereich würdigt, jedoch auch prospektiv einen Mangel an Fachpersonal vorhersagt, um den demografisch bedingten, steigenden Versorgungsbedarf zu decken.

In diesen Auseinandersetzungen kam erneut zum Vorschein, dass die Institutionen aufgrund ihrer unterschiedlichen Betriebsgrössen sowie wegen der geografischen Lage nicht eins zu eins miteinander vergleichbar sind und jeweils anderen Ausgangslagen und Problemstellungen gegenüberstehen. Umso wichtiger war es auch 2017, gegenseitig von «best practice»-Beispielen zu profitieren und gemeinsame Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. So haben Institutionen von Skill-und-Grade-Mix-Projekten berichtet, die dafür gesorgt haben, dass mit den bestehenden Ressourcen bedacht umgegangen und Fachpersonal entsprechend seinen Kompetenzen gezielt eingesetzt werden kann. Dabei wurden auch neue, berufsgruppenübergreifende Lösungen erkannt und teilweise umgesetzt.

Für die Sicherstellung des Personalbedarfs erfolgte die Auseinandersetzung mit der neuen Bewilligungspflicht für Medizinalpersonen und Gesundheitsfachpersonen als aktueller Neuerung. Weiter haben sich die Pflegedienstleitungen der Spitäler/Kliniken an der gemeinsamen Konferenz mit den Pflegedienstleitungen der Altersheime mit dem Versorgungsbericht auseinandergesetzt und dabei Massnahmen abgeleitet, wie die Verweildauer der Pflegefachpersonen im Beruf verlängert werden könnte. Wie die demografische Entwicklung und deren Folgen sowie alle nicht beeinflussbaren Faktoren sich auf die Betriebe in den einzelnen Regionen des Kantons Graubünden auswirken werden, kann nicht mit absoluter Sicherheit vorhergesagt werden. Wichtig dabei ist, dass zeitgerecht Massnahmen ergriffen werden, um die Versorgungsqualität zu erhalten.

THOMAS TSCHIRKY, VORSITZENDER FKPS UND PFLEGEDIENSTLEITER LANDESSPITAL LIECHTENSTEIN





KONFERENZ HEIME BETAGTE (KHB)

«Wer immer tut, was er schon kann,
bleibt immer das, was er schon ist.»

HENRY FORD

WANN HABEN SIE DAS LETZTE MAL EINE ÄLTERE DAME ODER EINEN ÄLTEREN HERRN VOM BEQUEMEN AUTOSITZ AUS BEOBACHTET, WIE SIE ODER ER DEN ZEBRASTREIFEN ÜBERQUERT, UND HABEN SIE SICH ALLENFALLS SOGAR «GENERVt», WEIL IHNEN DIES ZU LANGE DAUERTE?

Keine Angst, ich werde niemanden verurteilen oder gar den Moralapostel mimen, und trotzdem, wenn man Stichwörter wie Ausdauer, Durchhaltevermögen und Kontinuität hört, werden die wenigsten dies als Erstes mit betagten Menschen in Zusammenhang bringen. Aber haben Sie sich einmal überlegt, wie viel Ausdauer und Durchhaltevermögen es im fortgeschrittenen Alter braucht, um einen einfachen Einkauf zu erledigen oder während der kurzen grünen Phase die Strasse zu überqueren?

Aufgrund der demografischen Entwicklung sehen sich verschiedene Gemeinden mit der Herausforderung konfrontiert, der zunehmenden Lebenserwartung und der damit steigenden Zahl betagter und hochbetagter Menschen und deren Bedürfnissen zu begegnen. Schliesslich hat man sich politisch zum Ziel gesetzt, die Zahl der über 80-jährigen Personen in den Pflegeheimen zu reduzieren. Um dieses Ziel zu erreichen, genügt es aber nicht, bloss die Zahl in einer Statistik zu ändern, sondern es braucht Taten. Auch die Spitex, welche hervorragende Arbeit leistet und mit welcher die Pflegeheime eng und gut zusammenarbeiten, werden diese Herausforderung nicht alleine lösen können.

Die Gemeinden und Städte müssen altersfreundlicher werden. Nach wie vor gibt es nämlich Eintritte in ein Pflegeheim auch aus sozialen Gründen oder weil die Wohnsituation dem Bedarf und den Möglichkeiten nicht mehr gerecht wird. Nicht zuletzt ist unter diesem Aspekt auch das Gesetz zum betreuten Wohnen verabschiedet worden. Bislang sind daraus leider noch recht wenig neue, zusätzliche Angebote entstanden, und so werden die stationären Angebote auch weiterhin gefragt sein. Genau darum gebührt all jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche mit grosser Ausdauer, Kontinuität und manchmal wohl auch mit dem nötigen Durchhaltevermögen die Bewohnerinnen und Bewohner in den Alters- und Pflegeinstitutionen unseres Kantons pflegen und betreuen, ein herzliches Dankeschön und ein grosses Kompliment!

WOHNGRUPPE OBERFREIFELD FÜR MENSCHEN MIT KÖRPER-
BEHINDERUNG ODER HIRNVERLETZUNGEN, CHUR
*Ich löse gerne Kreuzwörter auf
Englisch. Das ist schwierig, aber ich
lasse nicht locker. Englisch lernen
ist für mich ein Gedächtnistraining.*

AUS DER KONFERENZ

VORSTAND

Der Vorstand besteht aus Verena Schütz, Direktorin Chüra CSEB Scuol, Norina Voneschen, Pflegedienstleiterin Senesca Maienfeld und ZBK Landquart, Marianne Anliker, CFO Spital Davos AG, und Urs Gunzinger, Heim-/Pflegeleitung Casa sogn Giusep, Cumpadials. Zum Ende des Jahres hat sich ausserdem Diego Deplazes, Geschäftsführer des Center da sanadad SA Puntreis für die Mitarbeit im Vorstand bereit erklärt. Er wird sich so in die Vorstandsarbeit einarbeiten können und stellt so die Kontinuität bei bevorstehenden Wechseln im Vorstand sicher. Der Vorstand bereitete wiederum an vier Sitzungen die Themen für die Konferenz vor und arbeitete dazwischen in unterschiedlicher Zusammensetzung in Arbeitsgruppen an aktuellen Themen.

TARIFE

Nachdem jahrelang kaum etwas geschehen war, haben wir unter diesem Stichwort einiges zu berichten. Zum einen wurde die Teilrevision, welche schliesslich eine Totalrevision des Krankenpflegegesetzes bedeutete, im August vom Grossen Rat verabschiedet und damit der Instandsetzungs- und Erneuerungstarif (IE), welcher bezüglich Verwendungszweck immer wieder zu reden gab, aufgehoben. Künftig liegt die Verantwortung, ob und wie viel für den Unterhalt und künftige Bauten zurückgestellt wird, bei der Institution beziehungsweise der Trägerschaft. Ebenfalls wurde die Tarifberechnungsmethode nach der Methode des vierzigsten Perzentils bestätigt. Persönlich hätte ich mir eine Flexibilisierung der Tarife gewünscht, welche auch den regionalen und angebotsspezifischen Unterschieden besser Rechnung getragen hätte. In der politischen Diskussion blieb das bisherige System aber unbestritten und bleibt bestehen.

Im September wurde das Bundesgerichtsurteil in Sachen MiGeL (Mittel- und Gestände-Liste) publiziert, aus welchem hervorgeht, dass Artikel, sofern diese von einer Pflegefachperson appliziert werden, Teil des Pflegeprozesses sind und darum im Pflgetarif abgegolten werden müssen. Die Krankenkassen werden damit entlastet und diese Kosten neu vom Restkostenfinanzierer, also von der öffentlichen Hand, getragen. Wie schon in anderen Fällen hat es sich das Gericht nicht nehmen lassen, auch diesmal rückwirkend per 2015 zu entscheiden, sodass die verschiedenen Partner sich auch noch über die Rückabwicklung und Nachforderung der entsprechenden Beträge klar und einig werden müssen. Aufgrund dessen, dass dieser Entscheid einen exogenen Faktor darstellt, gab es bei der Berechnung der Mehrkosten und des Einflusses auf den Pflgetarif wenigstens keine Diskussion.

BENCHMARK-TAGUNG

Die diesjährige Benchmark-Tagung fand gut besucht am 14. September 2017 statt. Mit den Erfahrungen und den Wünschen aus dem Vorjahr besprach man in drei Workshops Themen etwas vertiefter. Aufgrund der Grösse der Konferenz mit insgesamt 45 aktiven Institutionen ist es natürlich schwierig, sich den individuellen Fragen vertieft zu widmen. Für die Zukunft wird deshalb geprüft, ob und in welcher Form sich die Verantwortlichen des Rechnungswesens (wohl wissend, dass dies oft in Personalunion geschieht) in einer Erfa-Gruppe treffen sollen, um dort diese Fragen aufzuarbeiten. Die Wichtigkeit dieser Veranstaltung ist mittlerweile unbestritten und anerkannt.

JEAN-PIERRE LIESCH, VORSITZENDER KHB UND LEITER
ALTERSSIEDLUNG KANTENGUT, CHUR

SCHWERPUNKTE DER VERBANDSARBEIT

VERBAND:

- Übergabe Geschäftsführung BSH
- Stellungnahmen zu Vernehmlassungen
- Zusammenarbeit mit Politausschuss BSH
- Interne und externe Kommunikation/Medienarbeit
- Bewirtschaftung analytische Funktionsbewertung (AFB)
- Überarbeitung BSH Handbuch Swiss GAAP FER und BSH Personalmusterreglement
- Betrieb Mitarbeiterbeurteilungs-/Lohnentwicklungssystem MABE LOE
- Zusammenarbeit mit OdA G+S Graubünden
- Massnahmenplan zum Versorgungsbericht Gesundheitsberufe 2016
- Austausch/Kontakte mit anderen Verbänden
- Vertretung in nationalen Verbänden (H+, CURAVIVA, INSOS) und deren Arbeitsgruppen

KSK:

- Tarifverhandlungen, -verfahren
- Datenlieferung an Versicherer
- Tarifeingriff des Bundesrates in Tarmed
- Erarbeitung neues GWL-Modell
- Geplante Mindestfallzahlen
- Ambulant vor Stationär
- Totalrevision Krankenpflegegesetz
- Tätigkeitserhebung Lehre und Forschung
- Weiterentwicklung SALVAR
- Umsetzung Arbeitsgesetz
- E-Health

KHB:

- Bewirtschaftung Tarifverträge
- Bundesgerichtsentscheid zur Verrechnung von Mittel und Geräten
- Benchmarktagung für Alters- und Pflegeheime
- Betriebswirtschaftliche Fragestellungen
- Neuer Richtstellenplan

- Negative Berichterstattung über Heime in der Schweiz
- Totalrevision Krankenpflegegesetz
- Anhörung Anpassung Verordnung zum Gesundheitsgesetz
- Auskünfte/Beratung von Mitgliedern
- Genereller Austausch mit Gesundheitsamt Graubünden
- E-Health

KWA:

- Kontrolle Leistungsmengen
- Finanzierung von Investitionen
- Künftige Aufsichtsbesuche
- Genereller Austausch mit Sozialamt Graubünden
- Umsetzung UN-Behindertenrechtskonvention

KKJ:

- «Bündner Standard» Herausgabe 2. Auflage
- Finanzierung von Bauten und Sanierungen
- Finanzierung von zivilrechtlichen Massnahmen
- Arbeitsgruppe ungeplante Austritte
- Austausch mit KESB und Amtsvormundschaft
- Arbeitsgruppe unbegleitete Minderjährige Asylsuchende und Flüchtlinge
- Intensiver Austausch mit IV (diverse Themen)
- Einführung Lehrplan 21 in Sonderschulen
- Entlohnung Sozialpädagogik

FACHKONFERENZ PFLEGEKADER HEIME (FKPH)

«DER MENSCH, DER DEN BERG ABTRUG, WAR DERSELBE, DER ANFING, KLEINE STEINE WEGZUTRAGEN.»



Eine kurze und treffende Beschreibung der Wörter Ausdauer, Durchhaltevermögen und Kontinuität. Die alten Menschen in unseren Heimen finden jeden Morgen den Mut, den ersten kleinen Stein zu ergreifen, und tragen trotz Einschränkungen täglich Berge an Herausforderungen ab. Das spürbare Herzblut und die Wertschätzung der Mitarbeiter ermöglichen ein gemeinsames Erleben des «Geschafften», verbinden Menschen und schaffen Kontinuität.

AUS DER KONFERENZ

Der nationale Versorgungsbericht 2016 wurde uns vorgestellt. Er sagt für unsere Branche einen grossen Bedarf an Pflegefachpersonen in den nächsten Jahren/Jahrzehnten voraus. Dies fordert von Bund, Politik, Kanton und der Branche Aufmerksamkeit und Aktionen. Es liegt in der Mitverantwortung der einzelnen Betriebe, sich für die kommenden Herausforderungen zu wappnen.

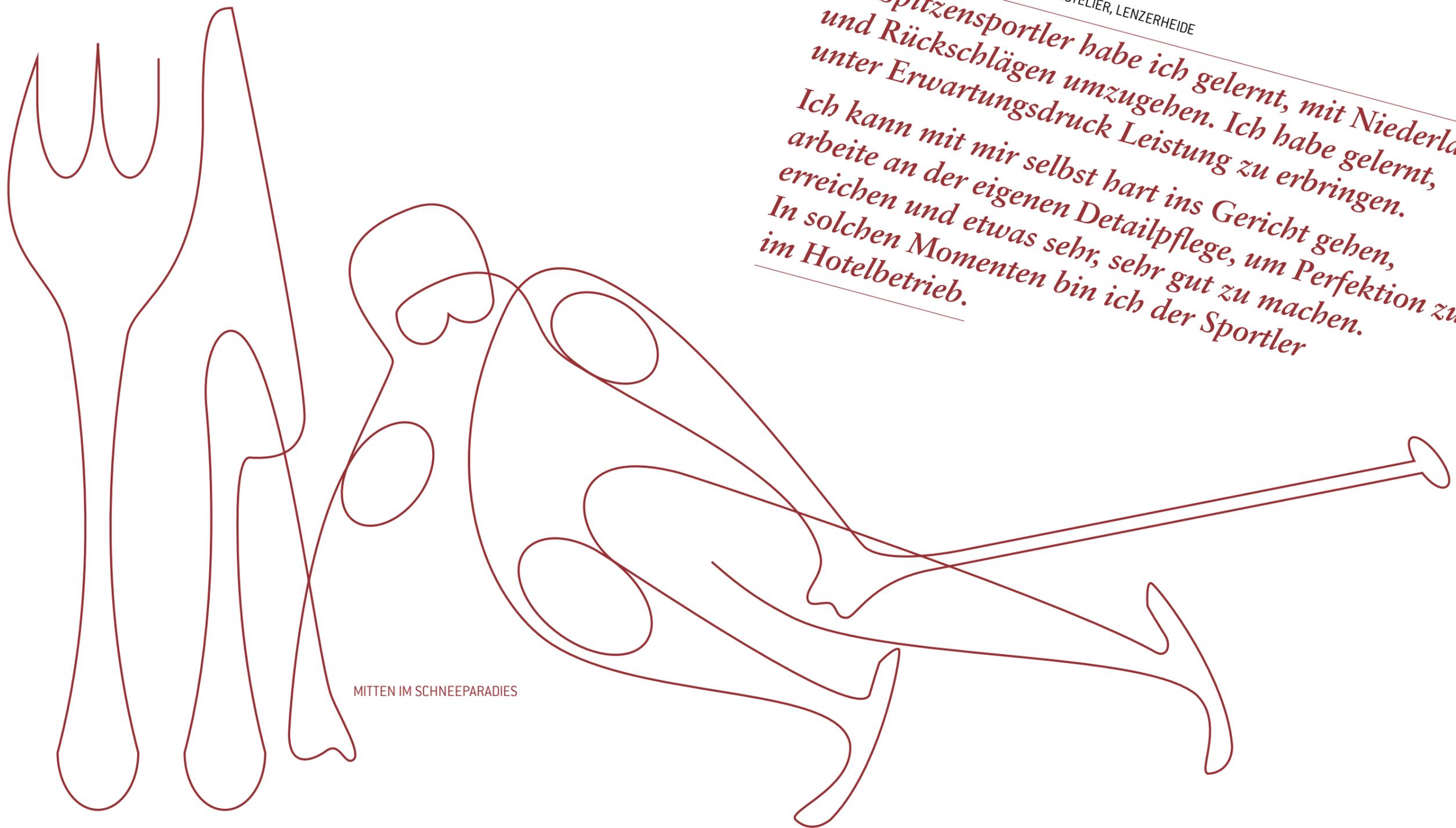
Es war uns ein Anliegen, die Vertreter aller Betriebe für die komplexe Thematik zu sensibilisieren. Image der Langzeitpflege – hetzerische Medienberichte, Ausbildung – Lehrabbruch, Verweildauer im Beruf – Wiedereinstieg, Arbeitsbedingungen: alles wichtige Themen, welche uns betreffen und diskutiert wurden.

Mit einem qualitativ hochstehenden Ausbildungsangebot wird in der Pflegebranche der Grundstein für genügend Nachwuchs und eine höhere Berufsverweildauer gelegt. Diesem Angebot muss besonders viel Aufmerksamkeit zukommen. Die Fachkonferenz beschäftigte sich deshalb zusammen mit der OdA Gesundheit und Soziales und den Ausbildungsverantwortlichen mit Fragen wie: Welchen zeitlichen Aufwand für die Begleitung im Ausbildungsalltag sollte und kann man leisten? Welches sind die geforderten berufspädagogischen Qualifikationen? Zum Thema Lehrabbruch hat ein Heim ein Projekt gestartet, welches sich mit den Problemen, Heraus- und Überforderungen von jungen Menschen im ersten Ausbildungsjahr beschäftigt.

Zusammen mit dem Gesundheitsamt haben Vertreter der KHB und der Fachkonferenz der Heime den bestehenden Richtstellenplan überarbeitet. Das Anliegen, die Realität des Arbeitsalltags abzubilden und dementsprechende Rahmenbedingungen festzulegen, ist gelungen. Wir erhoffen uns vom neuen Richtstellenplan 2018 Arbeitsbedingungen, welche Mitarbeiter motivieren, im Beruf/Betrieb zu verbleiben.

Ergreifen wir den ersten kleinen Stein, zeigen wir Ausdauer, Durchhaltevermögen und Kontinuität, dann wird es uns gelingen, den Berg abzutragen.

NORINA VONESCHEN, VORSITZENDE FKPH, LEITERIN PFLEGE UND BETREUUNG SENESCA ALTERSZENTRUM, MAIENFELD, UND ZBK NEUGUT, LANDQUART



MITTEN IM SCHNEEPARADIES

SILVANO BELTRAMETTI, SPORTLER UND HOTELIER, LENZERHEIDE

Als Spitzensportler habe ich gelernt, mit Niederlagen und Rückschlägen umzugehen. Ich habe gelernt, unter Erwartungsdruck Leistung zu erbringen. Ich kann mit mir selbst hart ins Gericht gehen, arbeite an der eigenen Detailpflege, um Perfektion zu erreichen und etwas sehr, sehr gut zu machen. In solchen Momenten bin ich der Sportler im Hotelbetrieb.



HAUS VIADI, UNSER DAHEIM FÜR ALTER UND PFLEGE
IM DOMLESCHG, FÜRSTENAUBRUCK

*Diese Frau beeindruckt mich sehr
durch ihre Einstellung. Sie ist eine
Kämpferin mit eigenem Willen.*

KONFERENZ WOHN- UND ARBEITSSTÄTTEN (KWA)

«AUSDAUER IST EIN TALISMAN FÜR DAS LEBEN.»

AUS AFRIKA

VERZEICHNEN WIR ALS VERBANDSKONFERENZ ERFOLGE, HAT DIES MIT UNSERER ABSICHT, DEM WISSEN, WOHIN WIR WOLLEN, SOWIE DEM DURCHHALTEN BIS ZUM ZIEL ZU TUN. ERFAHREN WIR ALS ARBEITGEBER GUTE UNTERNEHMENSERGEBNISSE, HAT DIES MIT EINER GEMEINSAMEN AUSRICHTUNG, DEM EINSATZ UND DER AUSDAUER DER MITARBEITENDEN ZU TUN. ERLEBEN WIR, WIE BETREUTE PERSONEN IHRE ERWÜNSCHTE LEBENSFORM ERREICHEN, HAT DIES MIT IHRER ZUKUNFTSVORSTELLUNG UND IHREM DRANBLEIBEN ZU TUN. AUSDAUER IST AUCH FÜR UNS EIN TALISMAN FÜR DAS LEBEN, NÄMLICH FÜR DIE MENSCHLICHKEIT, SEI ES IN DER VERBANDSTÄTIGKEIT, UNTERNEHMENSFÜHRUNG ODER LEISTUNGSERBRINGUNG.

DIE AUSDAUER BEWEGT DAS BERICHTSJAHR
Die Ausdauer bringt der Konferenz primär Erfolge zugunsten von Menschen mit Behinderung, bestmögliche Lebensbedingungen und Lebensqualität. Dies bedingt, kompetent zu sein, um Verbesserungspotenziale zu erkennen, mutig zu sein, um sich auf unsichere Wege zu begeben, und beharrlich zu sein, um ans Ziel zu gelangen.

Herr Regierungsrat Dr. Parolini eröffnete mit seinem Besuch der Konferenz Wohn- und Arbeitsstätten (KWA) unser Berichtsjahr – ein erfreuliches Ereignis, das schon länger auf der Wunschliste stand. Der wiederkehrende Austausch mit dem kantonalen Sozialamt etabliert sich – ein wertvolles Gefäss. Für die

KWA relevante und interessante Themen gewinnen an Substanz. Lücken an Wissen, Verantwortlichkeit und Ausdauer sind zu schliessen; die Konferenz musste sich schweren Herzens von langjährigen, die Behindertenpolitik nachhaltig prägenden Persönlichkeiten verabschieden.

«DRANBLEIBEN» TRÄGT FRÜCHTE

Das Dranbleiben ist es wert, wie sich in diesem personengeprägten und dynamischen Jahr zeigt. Herr Regierungsrat Parolini vermittelte Zuversicht für die Zukunft, die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt weist eine gute Basis auf, erfordert jedoch weiterhin beidseits Ausdauer. Unsere langjährigen, ausgetretenen Mitglieder bestätigen es: Ein stetes Dranbleiben und Disziplin, sich für die Lebensbedingungen und Interessen der Menschen mit Behinderung einzusetzen, kontinuierlich ein Ziel zu verfolgen, tragen Früchte. Durch ihre engagierte Verbandsarbeit werden die «Bündner» Wohn- und Arbeitsstätten auf kantonaler und nationaler Ebene als Partner in der Behindertenpolitik wahrgenommen. Dies führt zu einem besseren Wissenstransfer und zur Entwicklung von Know-how sowie zu gegenseitiger interkantonaler Unterstützung und letztlich zu Einflussnahme auf die politische Entwicklung. Ausdauer ist das eine. Das andere ist, das Denken und die Sichtweisen der neuen Mitglieder einzubinden; gemeinsam kompetent, mutig und ausdauernd zugunsten einer erfolgreichen Verbandsarbeit.

AUS DER KONFERENZ

REGIERUNGSRAT DR. J. D. PAROLINI BESUCHTE DIE KONFERENZ

Unser Highlight: Herr Regierungsrat Parolini stand uns Rede und Antwort an unserer ersten Sitzung des Jahres. Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ist auf Bundesebene ein aktuelles Thema. Zur Integration in den Arbeitsmarkt und zur Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen wurde der UNO ein Zwischenbericht eingereicht. Eine Rückmeldung wird im nächsten Jahr erwartet. Wir sind gespannt.

Auf kantonaler Ebene räumt Regierungsrat Parolini dem Behindertenintegrationsgesetz in Graubünden Vorbildcharakter für andere Kantone ein. Die Angebotsplanung 2016–2019 des Kantons bezweckt, genügend Plätze in Graubünden bereitzustellen und die Nachfrage zu decken. Die Grundzielsetzung der sich ergänzenden Angebote heisst ambulant vor stationär/teilstationär.

Der Regierungsrat äusserte sich, positiv in die Zukunft blickend, zu Anliegen der Mitglieder:

Finanzierung: Die Tarife blieben stabil, doch die finanziellen Mittel sind wirtschaftlich einzusetzen. Eine nationale Studie mit dem Vergleich der Kantone liegt vor und wird aktuell in den Kantonen plausibilisiert.

Zukunft: In der Angebotsgestaltung soll es Innovation durch verschiedene «Player» geben, damit künftig weiterhin gute Angebote möglich sind.

Zusammenarbeit: Regierungsrat Parolini ist erfreut über die neu strukturierte Zusammenarbeit zwischen dem Bündner Spital- und Heimverband (BSH) und dem Sozialamt. Diese bildet den Grundstein für künftige konstruktive Lösungen.

DER VERBAND UND DAS KANTONALE SOZIALAMT FINDEN ZUSAMMEN

Regelmässig fanden Austauschtreffen des Geschäftsführers und des KWA-Vorsitzes mit dem Sozialamt statt. Einige wichtige Themen wurden behandelt:

Aufsichtsbesuche des Sozialamts: Die Form der künftigen Aufsichtsbesuche ist noch offen. Inhaltlich stehen die Themen Risikomanagement und Leistungsqualität im Vordergrund. Die KWA-Mitglieder durften nach ihrer Kritik an der bestehenden Form dem Amt ihre Vorschläge unterbreiten: ein klares Konzept mit Konzentration auf die betriebsbewilligungsrelevanten Anforderungen sowie Vermeiden von Doppelspurigkeiten.

IBB-Erfassung: Alternativen zur jährlichen Vollerhebung der Leistungsdaten werden gesucht. Das Prozedere sollte schlanker, weniger aufwendig und doch aussagekräftig gestaltet werden. Dazu werden Intervall, Umfang und Ablauf hinterfragt.

Angebotsplanung 2016–2019: Das Sozialamt will eine Arbeitsgruppe einsetzen, die sich mit der Schaffung neuer Angebote für betreuungsintensive Klienten befasst. Eine gemeinsame Lösung muss gefunden werden, da die Nachfrage das Angebot übersteigt und die demografische Entwicklung weiteren Bedarf generieren wird.

Benchmarking Tarife 2015: Das weitere Vorgehen zu einem künftigen Benchmark unter den Mitgliedern ist noch offen. Die Ergebnisse und Hintergrunddaten sollen analysiert und verglichen werden, um voneinander zu lernen, sich weiterzuentwickeln. Ausdauer ist gefragt, um ein wirksames Benchmarking aufzubauen.

DIE ROLLEN VERTEILEN SICH NEU

Wir verabschiedeten Ernst Casty, den für die KWA zuständigen Vizepräsidenten des BSH, und begrüßten die neue Vizepräsidentin Erika Cahenzli.

Schweren Herzens mussten wir uns von unseren langjährigen, die Behindertenpolitik nachhaltig prägenden Mitgliedern Ruedi Haltiner und Luzi Tschärner aufgrund ihrer Pensionierung verabschieden. In ihrer neuen Funktion durften wir Franco Hübner, Geschäftsführer ARGO, sowie Andrea Simeon, Geschäftsführerin Stiftung Scalottas, willkommen heissen.

EMERITA ENGEL, VORSITZENDE KWA UND GESCHÄFTSLEITERIN
HEIMZENTREN PDGR



KONFERENZ KINDER- UND JUGENDINSTITUTIONEN (KKJ)

OHNE WEG ZUM ZIEL

«OHNE WEG ZUM ZIEL» IST HEUTE EINE ENTWICKLUNGSTENDENZ BEI UNSEREN KINDERN UND JUGENDLICHEN. TELEFONIEREN, WANN IMMER ICH MÖCHTE, DAS NEUESTE HANDY, OHNE ZU SPAREN, FAST-FOOD ESSEN, KLEINKREDITE, UM NUR WENIGE BEISPIELE ZU NENNEN. DEN WEG ZU MEISTERN, IST ABER OFT DAS EIGENTLICH WERTVOLLE.

Die Entwicklung von Kindern ist von Beginn weg ein Ausdauertraining. Nur schon bis die ersten Schritte gelingen, braucht es grosse Ausdauer, häufiges Probieren, das Gefühl «Das schaffe ich» oder auch Frust. Schon sehr früh werden bei den Kindern durch das Umfeld Faktoren geschaffen, welche die Ausdauer und das Durchhaltevermögen der Kinder fördern oder hindern. Beim Verhindern gibt es zwei Extreme. Das eine Extrem ist das offensichtliche Verhalten von Eltern. Ich nenne dieses das entmutigende Verhalten durch Kritik, Aussagen wie «Bisch z dumm dafür» oder – im Extremfall – «Warum bist du überhaupt auf der Welt?». Solches Verhalten ist aus professioneller Sicht relativ einfach zu erkennen, und es ist offensichtlich, dass dies einen negativen Einfluss auf die Entwicklung von Kindern haben kann. Weniger offensichtlich und auch schwieriger zu fassen ist das andere Extrem, die sogenannten Helikopter-, Curling- oder Drohneltern.¹

Die Folgen des ständigen Steine-aus-dem-Weg-Räumens hat oft verheerende Auswirkungen auf das Durchhaltevermögen von Kindern und Jugendlichen. Sich freuen auf etwas, Frust erleben, mal einer schwierigen zwischenmenschlichen Konstellation ausgesetzt sein, verzichten können, eine Grenze gesetzt bekommen sind zentrale Faktoren, um die Ausdauer des Kindes zu stärken. Es sind sozusagen die Trainingsbedingungen, die das Kind braucht, um im Jugendalter und im Erwachsenenalter das Leben meistern zu können.

In unseren Institutionen begleiten und betreuen wir Kinder und Jugendliche aus der ganzen Bandbreite von Verwahrlosung bis Überfürsorge, wobei die Tendenz zu Helikoptereltern eher zunimmt. Es ist immer wieder eine Herausforderung, auf dem Weg zum Ziel die Mitte zu finden und dabei die Route den Fähigkeiten und dem Potenzial entsprechend zu wählen.

Und so nebenbei ist die Tugend des Durchhaltevermögens und der Ausdauer ein wesentlicher Faktor in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. «Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht» ist ein pädagogisches Sprichwort. «Aushalten, durchhalten und dranbleiben» wäre vermutlich eine der häufigsten Antworten, wenn wir Lehrpersonen, Sozialpädagoginnen und -pädagogen nach den wesentlichen Fähigkeiten für ihre pädagogische Tätigkeit fragen würden. Somit ist in der Erziehung der Weg ein wesentlicher Bestandteil des Ziels. Professionell ausgedrückt, wird dies auch als Prozessqualität bezeichnet.

¹ Mit den Begriffen Helikoptereltern oder Curlingeltern sind Eltern gemeint, die sich permanent in der Nähe ihres Kindes aufhalten, es bei seinen Aktivitäten und seiner Freundeswahl überwachen und jeden Schaden von ihm fernzuhalten versuchen. Gleichzeitig versuchen sie ihrem Kind jeden Wunsch zu erfüllen, verbünden sich mit ihrem Nachwuchs und setzen sich konsequent für sein Wohlergehen ein. Das Verhalten der übertriebenen Fürsorge drückt sich in dem Begriff Überbehütung aus.

AUS DER KONFERENZ

DIE KONFERENZ DER KINDER- UND JUGENDINSTITUTIONEN (KKJ) TRAF SICH 2017 ZU VIER SITZUNGEN. DIE LANDSITZUNG FAND IM NIDO DEL LUPO IN ALVANEU STATT. DIE TEILNEHMENDEN AN DER LANDSITZUNG KAMEN AM SCHLUSS DER KONFERENZ IN DEN GENUSS EINER KURZEN ZIRKUSVORSTELLUNG UND EINES FEINEN APÉROS.

LEHRPLAN 21

Die Umsetzung des Lehrplans 21 ist auch im Sonderschulbereich weiter fortgeschritten. Alle Lehrpersonen besuchten im November 2017 den ersten Fortbildungstag zum Thema Kompetenzorientierung. Daneben läuft die Vorbereitung für das Schuljahr 2018/2019. Zu diesem Zeitpunkt tritt der Lehrplan 21 im Schulalltag in Kraft. Nach wie vor ist die Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschule und Sport und der Projektleitung zum Lehrplan 21 sehr positiv, und die Sonderschulinstitutionen sehen den Veränderungen trotz des Mehraufwands positiv entgegen.

AUSTAUSCH MIT KESB

Einmal pro Jahr findet ein Austausch mit der KESB statt. Dieser regelmässige Kontakt bewährt sich sehr. Aus dem letzten Treffen kam die Anregung, den Prozess bei ungeplanten Austritten aus Sonderschulen zu klären. Daraus entstand ein Treffen mit den Berufsbeiständen, der KESB, dem Schulpsychologischen Dienst und dem Amt für Volksschule und Sport. Es zeigte sich, wie wichtig die Schnittstellenklärung und die Kommunikation in diesen anspruchsvollen Situationen sind. Damit konnte ein nötiger Prozess angestossen werden.

BÜNDNER STANDARD 2.0 – ZWEITE AUFLAGE

Im Januar 2017 erschien die zweite Auflage des Bündner Standards.² Der Bündner Standard ist in Institutionen für Kinder- und Jugendliche im deutschsprachigen Raum eines der am häufigsten angewandten Instrumente im Umgang mit Grenzverletzungen. Immer häufiger kommen auch Anfragen und Bestellungen aus

Deutschland und Österreich. Im September führte die KKJ erstmals in Kooperation mit der HFS einen Einführungsnachmittag für Mitarbeitende durch. Aufgrund der sehr positiven Resonanz werden zukünftig die Einführungsnachmittage jährlich zweimal durchgeführt.

WOHNGRUPPE FÜR MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE (UMF)

Nach wie vor betreuen Institutionen der KKJ auf je einer Wohngruppe minderjährige Flüchtlinge mit dem Ziel der gesellschaftlichen Integration und der Integration in den Arbeitsmarkt. Bereits sind ungefähr dreissig Jugendliche aus den Wohngruppen ausgezogen und werden in den nächsten Wohnstufen betreut. Das mit dem Sozialamt ausgearbeitete Konzept bewährt sich in der Praxis.

Von Beginn weg hat sich die KKJ für eine statusunabhängige Betreuung eingesetzt. Aufgrund der Tatsache, dass aktuell praktisch keine Jugendlichen mehr den Flüchtlingsstatus, sondern nur den Status «vorläufiges Bleiberecht» erhalten, sind die Wohngruppen, welche «nur» Jugendliche mit Flüchtlingsstatus betreuen können, stark unterbelegt.

ZUSAMMENARBEIT MIT DER IV (INVALIDENVERSICHERUNG)

Beim Übergang von der Sonderschule in die berufliche Ausbildung kommt häufig die IV ins Spiel. Bei abgeklärtem Bedarf unterstützt die IV die Jugendlichen während der Lehre (erste berufliche Massnahme). Verschiedene Institutionen, die im Berufsbildungsbereich tätig sind, regten einen Austausch mit der IV zu übergeordneten Themen an. Dieser Austausch fand 2017 ein erstes Mal statt und wird 2018 weitergeführt.

² Standard zum Umgang mit grenzverletzendem Verhalten in Institutionen für Kinder und Jugendliche.



ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

BERGSCHULE AVRONA FÜR JUNGE MENSCHEN IN NOTSITUATIONEN, TARASP

Alle sagten mir, ich solle den Kristall oben in den Bergen lassen, er sei zu gross. Aber ich wollte ihn unbedingt und habe das schwere Teil in meinem Rucksack alleine bis zum Auto geschleppt. Dieser Stein ist wertvoll – bestimmt 100 Franken. Aber ich würde ihn nie verkaufen, er ist ein Teil meines Lebens. Ein grosser Fund mit einer wunderbaren Geschichte.

PER 31.12.2017

BILANZ BSH

AKTIVEN	RECHNUNG 2016		RECHNUNG 2017	
KASSE	152		360	
KASSAKONTO PC 85-196160-0	811		887	
PC 70-5077-2	301'337		426'082	
PC E-DEPOT 92-331459-8	626		626	
MIGROS MIETKAUTION	10'528		10'533	
DEBITOREN	–		132'322	
TRANSITORISCHE AKTIVEN	45'500		23'743	
MOBILIAR UND EINRICHTUNGEN	–		2'430	
TOTAL AKTIVEN	358'957		596'986	

PASSIVEN	RECHNUNG 2016		RECHNUNG 2017	
KREDITOREN	26'320		154'731	
TRANSITORISCHE PASSIVEN	7'296		17'514	
VERBANDSVERMÖGEN	238'340		325'341	
JAHRESGEWINN/-VERLUST	87'000		99'398	
TOTAL PASSIVEN	358'957		596'986	

CENTRO SANITARIO BREGAGLIA, PROMONTIGNO

Unser Arzt arbeitet bereits über sein Pensionsalter hinaus. Wir suchen seit Jahren ein neues Ärzteteam. Es ist ein enges Tal, das einem viel abverlangt. Nicht jeder vom Flachland oder aus der Stadt könnte hier arbeiten. Aber das Tal hat auch viel zu bieten, und die Arbeit eines Arztes ist hier sehr vielfältig.

INKL. BUDGET 2018 UND 2019

ERFOLGSRECHNUNG BSH

ERTRAG	BUDGET 2017				RECHNUNG 2017				BUDGET 2018				BUDGET 2019			
MITGLIEDERBEITRÄGE	685'000				695'710				691'000				653'000			
MABE LOE LIZENZEN, KURSE, WARTUNG	27'900				25'962				20'000				–			
BEITRÄGE FÜR DRITTE, PROJEKTE	281'000				370'724				335'000				147'000			
DIVERSER ERTRAG	10'000				26'810				10'000				10'000			
TOTAL ERTRAG	1'003'900				1'119'206				1'056'000				810'000			

SILVANO BELTRAMETTI, SPORTLER UND HOTELIER,
LENZERHEIDE

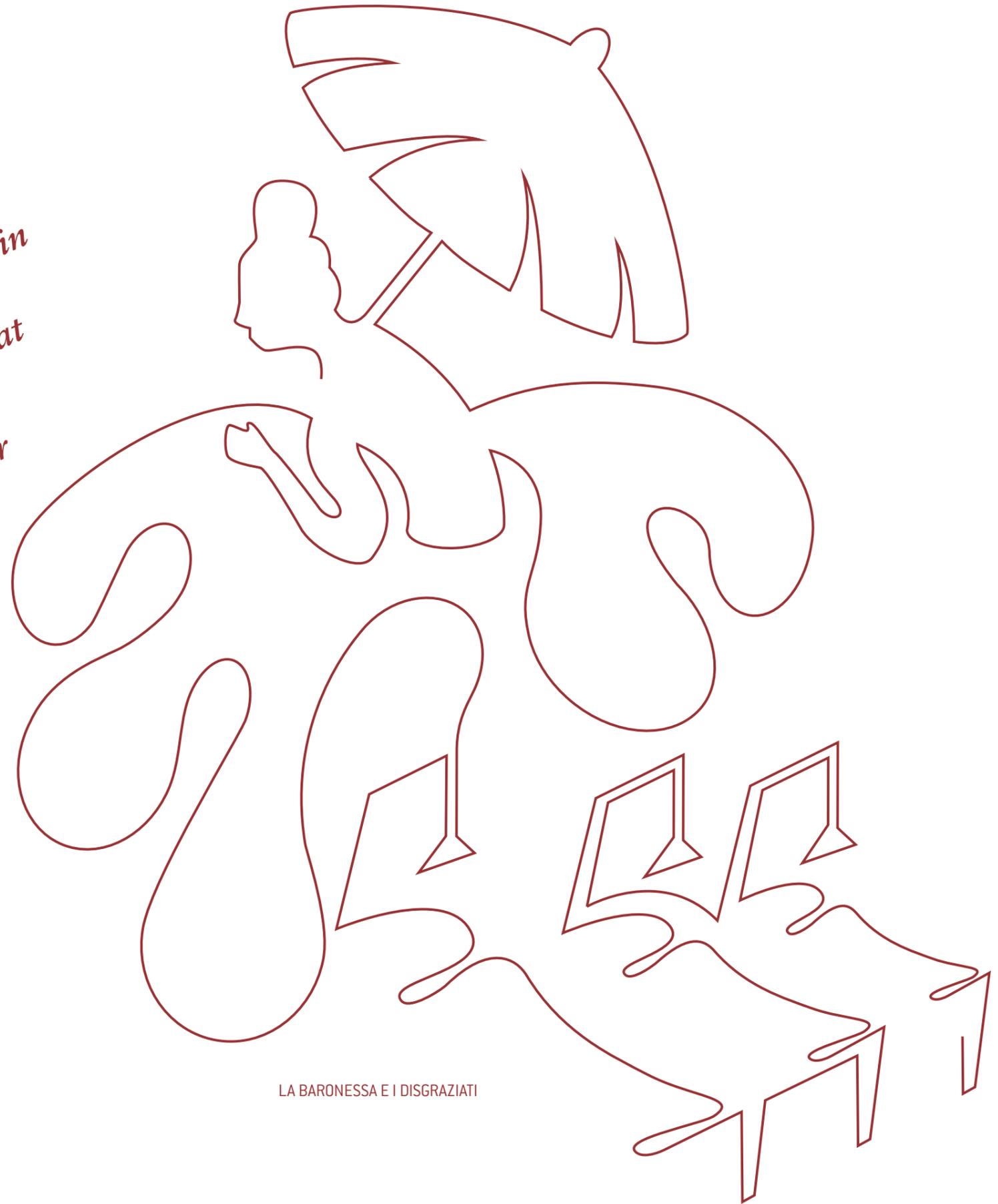
Ein Grundniveau zu erreichen, ist relativ einfach, das schafft man noch bald einmal. Doch sich nach diesen 80% zu verbessern, eine Zitrone ganz auszupressen, das ist eine Eigenschaft, die ein Sportler benötigt und die mir auch hilft, einen Hotelbetrieb zu führen.

AUFWAND	BUDGET 2017				RECHNUNG 2017				BUDGET 2018				BUDGET 2019			
LOHNAUFWAND	321'000				337'904				324'000				324'000			
SOZIALVERSICHERUNGEN (AG-BEITRÄGE)	44'400				47'957				44'400				44'400			
ÜBRIGER PERSONALAUFWAND	32'000				22'717				30'000				30'000			
PERSONALAUFWAND	397'400				408'579				398'400				398'400			
RAUMAUFWAND	33'800				31'823				33'800				33'800			
UNTERHALT, REPARATUREN, ERSATZ	3'000				2'285				5'000				4'000			
VERWALTUNGS-AUFWAND	40'200				47'516				70'200				50'200			
AUFWAND FÜR DRITTELEISTUNGEN	120'000				124'633				155'000				155'000			
ÜBRIGER AUFWAND	14'000				17'413				18'000				18'000			
PROJEKTE BSH	280'000				378'506				329'000				140'000			
MABE LOE SCHULUNG, SOFTWARE	3'300				1'798				800				–			
OMBUDSSTELLE	10'000				10'043				10'000				10'000			
BEITRÄGE AN DRITTE, PROJEKTE	293'300				390'348				339'800				150'000			
ERFOLG VOR ABSCHREIBUNGEN UND ZINSEN	102'200				96'606				35'800				600			
ABSCHREIBUNGEN UND RÜCKSTELLUNGEN	–				–				–				–			
ERFOLG VOR ZINSEN	102'200				96'606				35'800				600			
FINANZAUFWAND	200				207				200				200			
BETRIEBSERFOLG	102'000				96'398				35'600				400			
MIETERTRAG	6'000				3'000				–				–			
BETRIEBSERFOLG I	108'000				99'398				35'600				400			
AUSSERORDENTLICHER ERTRAG	–				–				–				–			
UNTERNEHMENSERFOLG	108'000				99'398				35'600				400			

CENTRO SANITARIO BREGAGLIA, PROMONTIGNO

*Das alte Spital haben wir einer Baronessa zu
verdanken. Ausgewandert als Zuckerbäckerin
und von Napoleon zur Bergellerin ernannt,
ermöglichte die Bergellerin in ihrer Heimat
einen Ort «per i poveri e disgraziati».*

*Heute ist es eines der kleinsten Spitäler
der Schweiz, und doch sind wir der
grösste Arbeitgeber des Tals.*



LA BARONESSA E I DISGRAZIATI

Revisionsstelle des Bündner Spital- und Heimverbandes

An die Generalversammlung
des Bündner Spital- und Heimverbandes

Bericht der Revisionsstelle

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des Bündner Spital- und Heimverbandes für das am 31. Dezember 2017 abgeschlossene Geschäftsjahr 2017 geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen.

Wir stellen fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss und sauber geführt ist und die Belege vorhanden sind,
- sich das Verbandsvermögen von CHF 325'341.46 mit einem Gewinn von CHF 99'398.60 auf neu CHF 424'740.06 vergrössert hat.

Unsere Prüfung erfolgte nach Grundsätzen des Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung Gesetz und Statuten.

Wir empfehlen, die vorgelegte Jahresrechnung zu genehmigen.

Chur, 22. Februar 2018

Die Rechnungsrevisoren



Jürg Keller



Simon Müller

